

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mt.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 117.

Altensteig, Donnerstag den 7. Oktober

1886

Bestellungen auf das 4. Quartal von „Aus den Tannen“

werden von allen Postämtern und Postboten angenommen und werden bereits erschienene Nummern nachgeliefert.

Die landwirtschaftlichen Winterschulen in Hall, Dellbronn, Nardensburg, Reutlingen und Ulm werden im Anfang des November d. J. wieder eröffnet werden. Die Anmeldung zur Aufnahme hat bei dem Vorstand der betreffenden Winterschule zu geschehen. Nähere Auskunft über den Lehrplan, die Kosten, die Unterbringung der Schüler in Privathäuser erteilen auf Verlangen die betreffenden Schulvorstände. Der Tag, an dem die einzelnen Winterschulen eröffnet werden, wird im Wochenblatt für Landwirtschaft bekannt gemacht. (Näh. f. St. Anz. Nr. 281.)

Kaulbars' Mission

in Sofia ist eine sehr schwierige. Die Bulgaren sind unter der 7jährigen Regierung des Fürsten Alexander zu politischer Selbstständigkeit erzogen worden; Stambulow und mehrere andere in hoher Stellung befindliche Bulgaren haben auf deutschen Universitäten studiert und Russland findet am Balkan nicht mehr ein nur halbzivilisiertes Volk vor, dem es seine Politik aufzwingen kann, sondern ein Volk, das während der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner staatlichen Selbstständigkeit bereits die Reife erlangt hat, seine Interessen mit allem Nachdruck zu vertreten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die drei Hauptforderungen Kaulbars': Einstellung des Verfahrens gegen die Verschwörer, Aufhebung des Belagerungszustandes und Aufschub der Wahlen zur großen Sobranje — sich genau auf die Instruktionen stützen, die der Zar seinem gewandten Agenten mit auf den Weg gegeben hat. In der That führt Kaulbars in Sofia eine Sprache, die die Absicht, die Dinge auf die Spitze und zum Bruch zu treiben, kaum noch verkennen läßt. Setzt Russland, nachdem es einmal diese Sprache gesprochen, nicht alle seine Absichten durch, dann ist für immer sein Ansehen in den Balkanstaaten dahin.

„Der Zar erwartet Thaten, durch welche Bulgarien in unzweifelhafter Weise seine Ergebenheit beweist; dann erst wird der Zar gestatten, den Fortschritt des Landes im Innern wie nach außen zu fördern . . . Wir fordern, daß der Zusammentritt der Sobranje erst nach freien, ohne jeden (also auch ohne russischen?) Druck vorgenommenen Wahlen statifinde.“ Das ist so eine Probe des Kaulbars'schen Stiles den Bulgaren gegenüber; so hat der General sich in einem Rundschreiben an die Vertreter der übrigen Mächte in Sofia ausgelassen.

Durch die Rede Tiszas im ungarischen Abgeordnetenhaus ist den Bulgaren, indirekt wenigstens, der wächlige Schutz des österrösch-ungarischen Nachbarstaats zugesagt worden, sowohl gegen eine russische Besetzung wie auch gegen eine dauernde russische Beeinflussung. Aus diesem Grunde wird die Regentenschaft in Sofia wohl in untergeordneten Fragen, wie z. B. die Aufhebung des Belagerungszustandes, nachgeben, sich aber im Prinzip nicht fügen.

Wenn Russland die Einstellung der Untersuchung gegen die Verschwörer fordert, so hat es dazu seine guten Gründe; denn diese Untersuchung würde jedenfalls die nach Moskau gehenden Fäden des Attentats bloßlegen. Charakteristisch in dieser Beziehung ist ein Brief des Verschwörers Hauptmann Gruew an den Regenten Stambulow. Gruew bittet darin, die Untersuchung fortzusetzen; er wolle seine Freiheit nicht den Russen verdanken, welche, als sie die Verschwörung anstifteten, versprochen, sich nicht weiter um die bulgarischen Angelegenheiten zu kümmern und nun wortbrüchig ge-

worden sind.“ Also nicht einmal die Fürstenverräter wollen etwas mit Russland zu thun haben!

Zwei Deputationen waren in diesen Tagen bei Kaulbars: die eine aus 5 Bankowisten bestehende brachte ihre Huldigungen dar, während die andere, welche aus etwa 200 Vertretern der Genossenschaften zusammengesetzt war, darum bat, die Wahlen so bald als möglich stattfinden zu lassen, weil Handel und Gewerbe in der ungewissen, fürstlosen Zeit baniederliegen. Kaulbars verließ, als nach seiner Weigerung, diesem Wunsche zu willfahren, die Deputation ihre Bitte wiederholte, entrüstet das Zimmer. Die Wünsche der russischen Regierung in betreff des zukünftigen Thronkandidaten sind noch immer mit Geheimnis umgeben. Auf die Bitte der oben erwähnten Deputation, die von Russland gewünschte Persönlichkeit namhaft zu machen, erklärte der General dies Ansuchen als verfrüht.

Wie man ersieht, liegen die Dinge noch ernst genug; aber hoffentlich zerteilen sich die Wolken, was allerdings nur geschehen könnte, wenn sich entweder die Bulgaren bedingungslos den russischen Ansprüchen unterwerfen, oder wenn die Russen ein gut Teil Wasser in ihren Wein schütten.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 4. Oktober. (Vom Nord-Ostsee-Kanal.) Die in der Kaiserlichen Verordnung vom 17. Juli ds. J. vorgesehene Errichtung einer besonderen Kommission für die Herstellung des Nord-Ostsee-Kanals ist nunmehr erfolgt. Die Kommission hat ihren Sitz in Kiel und es sind zu Mitgliedern derselben der preussische Regierungsrat Löwe und der preussische Regierungs- und Baurat Fällscher bestellt worden. Meldungen um Beschäftigung bei dem Kanalbau sind direkt an die Kaiserliche Kanal-Kommission in Kiel zu richten.

* Heilbronn, 4. Oktbr. Die Redarschifahrt hat gegenwärtig mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Infolge des niedrigen Wasserstandes geraten selbst Schiffe, welche nur halbe oder Viertelsladung haben, auf den Grund. So fuhr kürzlich das mit 1000 Ztr. Steinsalz beladene Schiff Adelman von Redargemünd zwischen Redarsulm und Untereisesheim auf, wurde leck und sank. Die Hebung gelang erst nach mehreren Tagen.

* Ehingen, 4. Okt. Der erste Gewinn der Volksfestlotterie ist in die Kollekte des Buchdruckereibesizers C. Louis Feger gefallen. Ein Bauer in Kirchbierlingen, dießseitigen Oberamts, Namens Norbert Egle, ist der glückliche Gewinner. Derselbe ist heute abgereist, um seinen Gewinn in Empfang zu nehmen.

* (Verschiedenes.) Der Ortsvorsteher Pf. von Beckweiler wurde laut D. V. vom Oberndorfer Amtsgerichte wegen dringenden Verdachts der Fälschung von Schul- und Bürgerschaftsurkunden in Untersuchungshaft genommen. — In Unterweckerzell, nahe bei Donzdorf, ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Knecht eines dortigen Bauern war mit Steinfahren beschäftigt und wollte an einer steilen Stelle den Wagen sperren, wobei es vorkam, daß die Kette sprang und der Knecht unter den Wagen kam und ihm dabei das Genick abgedrückt wurde. Der Tod trat sofort ein. — In Tübingen erhielt ein Knecht, der ein davonlaufendes Pferd aufhalten wollte, von diesem einen so heftigen Schlag gegen den Unterleib, daß sein Zustand bedenklich ist. — In Heilbronn wurde die 27 Jahre alte Dienstmagd Gottliebä Kähler von Zeitenberg (Wacknang), welche ihr drittes Kind getödet hatte,

zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. — In Baihingen starb im dortigen Arbeiterhaus ein 62 Jahre alter Schreinergehilfe, der seit dem 12. Aug. keine Nahrung mehr zu sich genommen, an freiwilliger Verhungerung. Er hat sich bis zuletzt geweigert, Kost, die im gereicht worden, zu sich zu nehmen. — Als eine in der vorgehenden Jahreszeit gewiß seltene Erscheinung wird mitgeteilt, daß in einem Schwalbennest am Gasthaus zum Döfen in Niederstetten junge Schwalben sich befinden, die von ihren Alten fleißig gefüttert werden. — In der Nähe von Unterboihingen wurde der Leinwieder F. Konrad aus Dettingen bei Urach von einem Stuntigarter Zug überfahren. Der 70jährige Mann hat den Zug an gedachter Stelle während der Fahrt verlassen wollen und ist dabei unter die Räder gefürtzt.

Deutsches Reich.

* Mannheim, 2. Okt. Der R. Fr. Pr. wird gemeldet: Prinz Heinrich von Preußen, der zweite Sohn des deutschen Kronprinzen, hat heute bei einer Jagd in Kalltenbrunn den Oberförster von Gernsbach (Bezirksamt Kalltatt) durch einen Schuß leicht verwundet. Der Oberförster wurde nach Gernsbach gebracht.

* Karlsruhe, 4. Okt. Ueber den Jagdunfall, der dem Prinzen Heinrich von Preußen passiert ist, geht der „Karlsru. Ztg.“ und „Bad. Volksz.“ „von bestunterrichteter Seite“ folgende gleichlautende Darstellung zu:

Am 1. Okt. begaben sich die Prinzen Heinrich von Preußen und Ludwig Wilhelm von Baden nach dem Jagdhaus Kalltenbrunn zur Hirschjagd, wo sie etwa 3 Tage zu verweilen gedachten und wohin sich auch der Großfürst Michael und Prinz Egon Ratibor am Samstag begeben sollten. Die Jagd wurde jedoch durch einen Unglücksfall unterbrochen. Oberförster Müller, welcher den Prinzen Heinrich am Freitag abend zum Hirschgang begleitete, wollte den besätigten Hirsch durch Umgehung antreiben und kam dadurch in die Schußlinie, wobei er am Oberschenkel schwer verwundet wurde. (Es dürfte eine Amputation notwendig werden.) Den angestrengtesten Bemühungen des Prinzen Heinrich gelang es, den Verwundeten mit Hilfe von Jägern, Waldhütern und Waldarbeitern nach Kalltenbrunn zu verbringen, von wo er am Samstag vormittag von den inzwischen eingetroffenen Ärzten begleitet in einem Tragkorb nach Gernsbach in seine Wohnung gebracht wurde. Dort war inzwischen, vom Großherzog berufen, der Korps- und Generalarzt Dr. v. Bed eingetroffen. Prinz Heinrich begleitete Oberförster Müller bis Reichenthal, von wo dann Flügeladjutant Freiherr v. Sedendorf die Begleitung nach Gernsbach übernahm. Prinz Heinrich, welcher den Verwundeten bis zum Eintreffen der Ärzte pflegte, begab sich nach Schloß Eberstein, wo er mit dem Großherzog und der Großherzogin zusammentraf und am Abend mit Prinz Ludwig Wilhelm nach Schloß Baden zurückkehrte. Der Großherzog stattete dem verwundeten Oberförster in Gernsbach einen Besuch ab.

* Baden-Baden, 3. Okt. Die Belohnung für das Auffinden der Gräfin v. Arnim, welche sich vor drei Wochen vom Blättla bei Baden entfernt hat, ist auf 10 000 M. erhöht; es liegt die Annahme nahe, daß die Vermisste in weiterer Entfernung, etwa im Rhein oder in einem anderen Wasserlauf verunglückt ist.

* Prenzlau, 29. Sept. Ein bedeutendes Kreidelager ist in unserm Kreise vor kurzem entdeckt worden. Auf dem Gute Ludwigshöhe bei Schnölla hat man vor vielen Jahren die Kreide unter einer sehr dünnen Erdschicht gefunden, dieselbe aber für Kalk gehalten. Die Anlegung eines Kalkofens und schließlich einer Ziegelei hatten sich als verfehlte Unternehmung erwiesen, denn die weiße Masse war weder als Kalk noch zur Verfertigung von Ziegeln zu benutzen. Durch die unruhigen kostspieligen Bauten und die geringe Ertragsfähigkeit des Aders verarmten nacheinander drei Besitzer dieses Gutes, bis der jetzige Besitzer, Herr Tropsch, auf den guten Gedanken kam, den vermeintlichen Kalk untersuchen zu lassen. Hierbei stellte es sich her-

aus, daß drei Berge in einer Gesamtfläche von etwa 150 Morgen und 70 Fuß Tiefe aus vorzüglicher Kreide bestehen. Somit ist der jetzige Besitzer plötzlich ein reicher Mann geworden, dem von Berliner und Stettiner Kapitalisten für das Kreidelager eine Million Mark geboten sein sollen. Die Kreide wird bereits geschlemmt und mit 1 M. der Zentner an Ort und Stelle verkauft.

Ausland.

* Wien, 2. Okt. Der König von Serbien empfing heute vormittag im Hotel den Besuch des Kaisers und erwiderte denselben später.

* Wien, 3. Okt. Der Allg. Ztg. wird gemeldet: Wie es heißt, wird die Möglichkeit einer Konferenz behufs Regelung der bulgarischen Frage ins Auge gefaßt.

— Die „Morningpost“ sagt, ein europäischer Brand sei nur noch zu verhüten, wenn Deutschland Oesterreich unterstütze. England könne seine Flotte nicht über den Balkan setzen. Die erste Sorge der britischen Regierung sei die Bewahrung des Bündnisses der parlamentarischen Unionisten. — Aus Pest wird unterm 2. ds. telegraphiert: Apophis („Tageblatt“) will wissen, das deutsch-oesterreichische Bündnis sei bereits auf weitere sieben Jahre verlängert worden.

* Wien, 4. Okt. Die „Neue fr. Presse“ läßt sich melden, daß heute die verhafteten Offiziere in Sofia, ausgenommen 7 der Hauptkrieger, freigelassen werden. — Aus Konstantinopel erfährt die „N. fr. Pr.“, daß der Sturz des Großveziers und die Erziehung desselben durch den russ-unfreundlichen Riza Bey zu erwarten sei. Europa dürfe durch den Vorschlag, Bulgarien als Republik nach Schweizer Muster einzurichten, überrascht werden. Die Vorteile soll hierzu zustimmen.

* Wien, 5. Okt. In heftigen diplomatischen Kreisen hat das Auftreten des Generals v. Kaulbars, welcher in der gestrigen Volksversammlung zu Sofia die Bulgaren herausforderte (s. u.), großes Erstaunen hervorgerufen. Ein solches Benehmen eines diplomatischen Agenten, meint man, sei unverständlich, falls derselbe nicht den Auftrag erhalten, auf jede Weise Verwicklungen, einen Vorwand zur militärischen Besetzung durch Rußland herbeizuführen. Amtliche Kreise äußern sich zurückhaltend und scheinen geneigt, die Berichte für übertrieben zu halten.

* Für Briefmarkensammler dürfte die Mitteilung von Interesse sein, daß infolge einer Verfügung der oesterreichischen Postverwaltung für den Gebrauch der k. k. oesterreichischen Postämter in der Türkei und in Ägypten eine neue Ausgabe von Briefmarken zu 3 Solbi hergestellt ist, welche unterhalb der Bezeichnung „3 Solbi“ den Ueberdruck „10 Para“ tragen werden. Die Anwendung einer türkischen Bezeichnung auf einer oesterreichischen Briefmarke ist eine interessante Neuerung.

* Rom. Die irredentistische Bewegung macht

in Italien beunruhigende Fortschritte. In nächsten Monate werden die Vertreter der radikalen Partei in Bologna zusammentreten, um eine neue Organisation und den engeren Anschluß an die Irredentisten zu beschließen. Der Hauptstis dieser Bewegung, die auch die sozialistische Arbeiterpartei in ihre Reiz gezogen hat, ist Ober-Pratten. Ein neues Blatt, „l'Italia Irredenta“, soll zur Verfolgung jener Zwecke schon in aller nächster Zeit in Mailand ins Leben gerufen werden.

* Der „Standard“ hatte an die Begegnung des deutschen Kronprinzen mit dem Grafen von Paris in Genua politische Betrachtungen angeknüpft. Dem gegenüber hebt die „Köln. Ztg.“ hervor, daß der Graf von Paris, von einem Architekten begleitet, nach Sicilien gereist sei, um für den Winteraufenthalt eine Villa zu erwerben. Der Graf reise in strengstem Inkognito und sein Zusammentreffen mit dem deutschen Kronprinzen in Santa Margherita sei ein ganz zufälliges gewesen.

* (Republikanische Medizin.) Recht scherzhaft klingt was der „Figaro“ aus den Krankenhäusern der Stadt Paris zu erzählen weiß. „Mit Staunen“, sagt er, „bemerkt der Besucher eines Spitals, wenn er an ein Krankenbett tritt und die auf dem Tischchen stehende Medizinflasche betrachtet, daß das Etikett derselben folgende Aufschrift trägt: „Französische Republik. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Arznei für äußerliche Gebrauch.“ Der Kranke, der das liest, soll sich nur unterziehen und nicht gesund werden.“

* Brüssel, 5. Okt. In Charleroi sind neue Arbeiter-Unruhen ausgebrochen. Von hier, Namur und Tournai wurden Truppen dorthin gesandt.

* (Ein Muster der Baukunst.) Als der König von Portugal zum Besuch in Brüssel anwesend war, besuchte er im Verein mit der belgischen Königin die Sehenswürdigkeiten Brüssels, aber ein Gebäude ist ihm nur von außen gezeigt worden — der neue, prachtvolle Justizpalast, der 50 Millionen gekostet hat. Die Königin hat den Wagen rings um den Palast fahren lassen, aber hineinzufragen, „dazu fehlte die Zeit.“ Diese Vorsicht ist sehr begründet. Dede auf Dede stürzt ein und zwar auf eine so plötzliche Weise, daß man ganz rillos dem gegenübersteht. Am 18. v. Mts. sind wieder drei Deden eingestürzt, darunter die des Beratungskaales der Geschworenen. Auch wird die Dede des Seitenganges bei dem Handelsgericht als sehr „bedrohlich“ angegeben.

* London, 3. Okt. In einer zu Bradford gehaltenen Rede bezeichnet Lord Churchill die Situation in Bulgarien als ernst und beklagte sehr lebhaft die dortigen Vorgänge. Er erklärte es für unbegründet, daß England an der Frage kein materielles Interesse habe und sprach sich anerkennend über die durch Tisza befandene Politik Oesterreich-Ungarns aus. England werde entschieden für die Erhaltung des Friedens

eintreten und diejenigen Mächte unterstützen, welche die Freiheit der Nationen suchen. Englands Eintreten für dieselben werde wahrscheinlich ohne Gewaltmaßregeln den Ausschlag geben.

* London, 5. Okt. Der Schatzkanzler Lord Randolph Churchill ist gestern abend von hier abgereist, es heißt nach Berlin.

* Sofia, 3. Okt. Heute früh fand vor einer kleinen Kirche eine Volksversammlung statt. Der bekannte, dem Fürsten Alexander treu ergebene Abg. Elias Baltshew hielt eine Ansprache, in der er erzählte, er sei beim Generalmajor Kaulbars gewesen und habe diesem die Wünsche der bulgarischen Patrioten nach Freiheit und Unabhängigkeit des Landes vorgetragen. Die Versammlung, die etwa aus 2000 Personen bestand, hörte mit großer Aufmerksamkeit zu, bis plötzlich und unerwartet Kaulbars zu Wagen angefahren kam. Kaulbars drängte sich alsbald durch die dichtgedrängte Menge und kam so bei der Rednerbühne an, wo er mit Baltshew verhandelte, damit ihm dieser das Wort überlasse.

Schon vor Kaulbars' Ankunft hatte ein Mann in der Volksmenge: „Nieder mit Bulgarien, es lebe der Kaiser von Rußland!“ ausgerufen. Nach diesem Rufe war ein furchtbarer Aufruhr losgebrochen; unter wildem Zuruf hatte sich die Menge auf den unglückseligen Mann gestürzt und ihn, ebenso wie einige andere Leute, die ihn zu verteidigen suchten, niedergeschlagen. Die Gendarmen waren hervorgestürzt und hatten sie den Händen der wütenden Menge entrisen; anscheinend schwer verwundet wurden sie nach dem Hospital gefahren. Kaulbars begann nun eine Ansprache an das Volk, die Volksmenge aber war ihm von anfang an feindselig gestimmt; als Kaulbars von den Wohlthaten Rußlands und den gütigen Absichten des Kaisers sprach, erfolgten heftige Unterbrechungen und Rufe: „Es ist nicht wahr! Es lebe die Verfassung, es lebe die Unabhängigkeit Bulgariens!“ Kaulbars suchte den Värm zu beherrschen und sprach mit leidenschaftlicher Heftigkeit; totenbleich und mit der Faust drohend sprach er auf das Volk ein. Er sagte, daß einige Konservative und viele Nihilisten das wahre Volk gewaltsam verhindern hätten, seine Ansicht auszusprechen. Deshalb werde er jetzt zu dem wahren Volk in die Provinz gehen. Er konnte nicht weiter, seine Stimme wurde von dem unablässigen Geschrei der Menge verschlungen. Gendarmen drängten sich beschützend um die Rednerbühne, die Kaulbars endlich unter dem Rufe verließ: „So darf es nicht bleiben!“ Kaulbars fuhr stracks zum deutschen Vertreter v. Thielmann; die Volksmenge dagegen wälzte sich zu Radoslawow, vor dessen Hause eine große Kundgebung stattfand; nicht endenwollende Hochrufe auf Bulgarien und die bulgarische Unabhängigkeit erschütterten die Luft. Radoslawow richtete beruhigende Worte an das Volk, das sich dann still verhielt. Unter den Ministern herrscht ob des Vorfalls ungeheure Bestürzung. — Kaulbars selbst erklärte, daß er die wilden Scenen durchaus nicht tragisch

Sanswurf.

(Nachdruck verboten.)

Eine Theaternovelle von Karl Glabich.

(Fortsetzung.)

Langsam, mit dem Ausdruck gänzlicher Erschöpfung im bleichen Antlitz, richtete der Unglückliche sich auf. Er strich mit hohler Hand über die Stirn, auf welche sein schweißfeuchtes Haar wirr herabhing. Seine Augen waren halb geschlossen; nach einer Weile, da wieder ein seufzender Atemzug seine Brust hob, schlug er sie auf, sie standen voll heißer Thränen, die sich loszuringen zitterten. Und da übermannte ihn der furchtbare Schmerz wieder, in dicken Tropfen rollte es über seine Wangen, er schlug beide Arme um des Freundes Hals, sein zuckendes Haupt sank schwer in die aufgehobene Rechte, die es auf dessen Schulter stützte, und dumpf stöhnte er: „O elend — elend — wenn du wüßtest, wie elend ich bin.“

Der besorgte Freund wußte eine Weile kaum mehr, was er thun sollte. Er empfand in tiefster Seele Mitleid. Welch ein Schicksal! — Dieser Schmerz, sagt er sich zuletzt, ist zu gewaltig, als daß hohle Trostworte ihn schenken könnten. Besser jedoch, als dies allmähliche, langsame nur Sichernlassen und ehe die gewaltsam eingeeengte Flut mit Riesengewalt andrängend die Schleusen sprengt — besser, sie geöffnet. Besser, in breiter, ungehemmter Wege sie ausströmen lassen, die Wasser des tobenden Schmerzes. Er richtete das Haupt des unglücklichen Freundes langsam von seiner Schulter auf, „nur ruhig“, sagte er mit von Teilnahme bewegter Stimme, „sei ruhig, vor allem — teile dich offen mit, wenn es möglich, lasse mich treu wissen, was dich quält, vielleicht kann ich dir raten — helfen.“

„Es ist unmöglich. Däß sich Geschhences ungeschehen machen?“

„Vielleicht auch das. Nur Geduld! Sieh, wie oft findet besonnene Teilnahme nicht einen Ausweg, wo das Unglück, schon bekübt vom Uebermaß des Schmerzes, in nutzloser Verzweiflung hinsinkt. Laß mich nur statt deiner nachdenken. Da komm, setze dich“, befahl er tröstend, indem er Wilborns Hände, die noch schwer auf seinen Schultern lagen, sanft aufhob und dann ihn langsam zum Sopha führte. „Nun warte einen Augenblick, ich will erst hinüber, meine Frau zu verständigen, ich komme gleich wieder.“

Er eilte rasch hinaus. Als er nach einer kurzen Weile wieder eintrat, saß Wilborn und hielt sein Haupt wie hinbrütend auf den Tisch vor dem Sopha gesüßt. Erst als der Eingelretene nahe vor ihm stand, ließ er den Arm sinken und blickte auf, sein Gesicht trug nun den Ausdruck der Gleichgültigkeit; der Schmerz, der zwar noch sichtbar darauf lag, hatte sich müde gerungen und war eingeschlummert.

Der Freund ließ sich an des Freundes Seite nieder, drückte die dargereichte Hand warm und herzlich und sagte:

„Eine Frage vorerst, du warst diesen Nachmittag bei Trendies?“

„Ja!“

„Bis jetzt? Ich hörte, der Böhmskas sei über Land gerufen und schon bald nach sechs fort. Wo hast du noch weitere Besuche gemacht?“

„Einen nur, laß dir erklären“, erwiderte mit leiser gepreßter Stimme Wilborn. „Ich komme freilich bei Trendies gerade an, als er fort will. Unten vorm Haus sehe ich die bestäubte Landkutsche schon harren; er hat also nicht Zeit, ein andermal, hätte ich mir einfach sagen müssen und umkehren. Dennoch, ein rätselhafter Drang treibt mich, gerade noch heute diesen Besuch abzumachen, den ich gestern und hegestern nicht so pressant gehabt. Und schrumpft er auch heute auf eine flüch-

auffasse, vielmehr entschlossen sei, auch fernerhin in Volksversammlungen sein Glück zu versuchen, bis es ihm gelungen sein werde, die Bulgaren von dem gütigen Willen des Zaren zu überzeugen und Russlands Wünschen fügsam zu machen. Zu diesem Zwecke beabsichtigt er in den nächsten Tagen eine Rundreise durch Bulgarien anzutreten und überall zum Volke zu sprechen.

* Sofia, 3. Okt. Die heute hier erschienene neue Zeitung „Naza vstinosi Bolgaria“ sagt in ihrem Programmartikel: „Bulgarien frei, unabhängig, ohne Kommissäre und Okkupationen, das ist unser Programm!“ Das Blatt enthält scharfe Angriffe gegen Kaulbars.

* Sofia, 5. Okt. General v. Kaulbars trat eine Reise über Orhanie nach Plewna an. Natschewitsch hatte eine neue Unterredung mit Nestudow, in welcher er diesen auf mögliche Gefahren aufmerksam machte, denen Kaulbars sich aussetze, wenn er Volksversammlungen abhalte. Da die Regierung Kaulbars nicht verhindern kann, zu reisen, so blieb ihr nur übrig, ihn auf eigene Gefahr ziehen zu lassen. Die Ansichten über den wahrscheinlichen Ausgang der Reise sind geteilt. Daß es vielfach zu argem Lärm kommen werde, wird aber allgemein angenommen. Für einzelne Säcke besteht ernste Befürchtung, daß die Reise ein schlimmes Ende nehmen könne.

* Konstantinopel, 3. Okt. Es wird hier bestimmt berichtet, daß zwischen Rußland und Frankreich eine Entente besteht behufs gemeinsamen Vorgehens sowohl in der bulgarischen als in der ägyptischen Frage.

* Madrid, 2. Okt. Das Kriegsgericht verurteilte den General Campa, den Lieutenant Serano und 5 Unteroffiziere zum Tode.

* (Amerikanisch.) Vor kurzem reiste eine Amerikanerin auf der Eisenbahn nach Chicago als Begleiterin der Leiche ihres Mannes, den sie „im Osten“, in der Heimat, begraben wollte. Sie konnte den Gedanken nicht ertragen, die Ueberreste dessen, den sie so zärtlich geliebt hatte, fern im Westen zurückzulassen. Auf dem Wege nach Chicago aber lernte sie einen jungen Mann kennen und — lieben. Als die beiden Liebenden anlangten, ließen sie den geliebten Toten im Eisenbahndepot zu Chicago zurück und niemand hat sie wiedergelesen.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 4. Okt. (Landesproduktionsberichte.) Der Getreidemarkt hat in den letzten 14 Tagen keine Veränderung erlitten, der Umsatz von Brotfrüchten blieb beschränkt und die seitherigen Preise vermochten sich kaum zu halten, nur in Weizen ging das Geschäft lebhafter und seine Qualitäten wurden zu steigenden Preisen umgesetzt. Die heutige Börse verkehrte in Brotfrüchten sehr schleppend und der Umsatz blieb gering. In Dinkel war ziemlich Nachfrage, aber wenig Angebot, weil unsere Landwirte

wegen bringender Feldarbeiten nicht ausbrechen können. Gerste wurde lebhaft gehandelt, Haber war ohne Nachfrage.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen, fränk.	19 M.	— bis — M.	—
Kernen, Oberländer	19 M.	30 bis — M.	—
Dinkel	12 M.	— bis 12 M.	40
Gerste, fränk.	17 M.	50 bis — M.	—
do. bayer.	16 M.	50 bis 17 M.	—
do. württh.	16 M.	— bis 17 M.	—
Haber, alt	12 M.	59 bis — M.	—

Rago Id, 2. Oktober.

Alter Dinkel	6 60	6 56	6 50
Neuer Dinkel	6 50	5 99	5 50
Haber	6 20	5 40	4 80
Gerste	6 90	6 69	6 55
Bohnen	6 30	6 15	6 —
Weizen	9 50	9 29	8 20

* Horb, 4. Okt. (Hopfen.) Verkäufe fanden hier ziemlich in den letzten Tagen statt und bewegten sich die Preise je nach Qualität von 50—70 M. nebst Trinkgeld.

* Stuttgart, 5. Oktober. Zum heutigen Hopfenmarkt waren nur 143 Ballen meist bessere Sorten zugeführt, von welchen 117 Ballen Nehmer fanden. Die Preise hielten sich wie in der Vorwoche, Mittelware erzielte von 33 bis 46 Mkt., gute bis 60 Mkt. pro Ztr. Einige Ballen Süddeutscher 70 M. der Ztr. Außer nach Süddeutschland gingen einige Sendungen an den Niederrhein.

* Tübingen, 5. Okt. Die Zufuhr von Mostobst umfaßt 15 Wagen. Preise: 6, 6,40, 6,50, 6,70. und 7 M. Handel noch ziemlich lebhaft.

* Stuttgart, 2. Okt. (Kartoffel, Obst- und Krautmarkt.) Leonhardspfad: 600 Säcke Kartoffeln zu 2 Mkt. 60 bis 3 Mkt. pr. Ztr. Marktplatz: 5000 Stück Silberkraut zu 12 bis 15 Mkt. pr. 100 Stück.

* Aus dem Markgräflerlande. Das diesjährige Herbstergebnis wird je nach der Lage in Qualität und Quantität ein recht ungleiches sein. Nach übereinstimmenden Aussagen maßgebender Redakteure dürfte höchstens ein Drittel Herbst in Aussicht sein und die Qualität, da es neben ganz reifen Trauben auch noch halbreife und unreife Trauben gibt, keine besonders gute werden, sofern nicht eine Auslese stattfindet. In Auggen wurden in letzter Woche 60 Ztr. Trauben per Ztr. zu 11 Mark angekauft und nach Basel verschickt. Das Mostgewicht derselben betrug aus einer Lage 74 und aus einer andern nur 53 Grad. Für außerlesene Trauben sollen ca. 15 Mark per Ztr. geboten werden.

* Ellwangen, 4. Okt. Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war gut befahren, Verkauf lebhaft, Preise wie anderwärts hoch. Daß zu Markt gebrachte Vieh war durchgängig sehr schön. Auch der Schweinemarkt war gut befahren, Saugschweine kosteten im Durchschnitt 16—25 M. je nach Qualität.

Bermischtes.

* (Drei große Aerzte.) Ein berühmter Arzt, dessen Sterbebett viele seiner Amtsgenossen umgaben, sagte: „Zu meinem Trost, ihr Herren, hinterlasse ich drei große Aerzte“ — alle horchten auf, denn jeder erwartete nun seinen Namen — „sie heißen Mäßigkeit, Wasser und Bewegung.“

* (Bedecklich.) Fräulein: „Wozu haben Sie dieses Notizbuch, Herr Doktor?“ — Dichter: „Ich pflege meine Ideen darin aufzunotieren.“ — Fräulein: „Aber — es ist ja noch ganz leer.“

* (Ein feiner Diagnostiker.) Professor (dozierend): Die ersten Spuren des Wahnsinns äußern sich meistens in der fixen Einbildung einer Idee, die entweder gar nicht existiert oder nach natürlichen Gesetzen sich niemals realisieren kann. . . Student (zum andern): Donnerweiter, da wird mein Schneider verrückt, der bildet sich fest ein, daß ich ihn bezahle. — Die arme Familie!

* (Geographische Erklärung.) „Vater, warum heißt's denn in der Geographie immer europäisches Festland?“ „Dummer Bua. Best' denn net allerweil in der Zeitung: Schützenfest, Turnerfest, Sängerkunst. Drum heißt halt Europa a Festland.“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Riefer, Altensteig.

In letzter Zeit wird von der Firma Jc. Kollmar in Bessigheim a. N., ein neues Speisefett in den Handel gebracht, das bereits die Aufmerksamkeit weiterer Kreise erregte und das zweifelsohne berufen ist, unter unseren Nahrungsmitteln eine hervorragende Stelle einzunehmen. Es ist die aus den Früchten der Palmen, den Cocosnüssen, gewonnene Cocosnussbutter. Wie es der Name schon ausspricht, liegt hier ein reines Naturprodukt vor, und es ist anzuerkennen, daß der Fabrikant keinen verschleienden Namen, wie „vegetabilische Butter, Pflanzenbutter“ gewöhlt hat, sondern daß er die Natur und Abstammung des Fettes offen angibt, und dadurch jedem Käufer eine Garantie bietet, daß hier nichts gemischt und nichts fabriziert ist. Die Cocosnussbutter ist ein vollständig reines weiches Fett von mildem, angenehmem Geschmack. Sie ist nicht bestimmt, die frische Kuhbutter, wie sie als solche auf Brot oder Kartoffeln genossen wird, zu ersetzen, sondern sie soll Ersatz schaffen, für die Butterarten und das Schmalz, die zum Backen, Braten und Kochen verwendet werden und zwar einen Ersatz, der es jedermann gestattet, sich künftig eines wohlgeschmeckenden und gesunden Fettes zu bedienen. Der Preis der Cocosnussbutter ist 65 J pro Pfund. Dieser billige Preis wird noch erhöht durch den größeren Fettgehalt — gegenüber der Kuhbutter und dem Schmalz. Nach sorgfältigen chemischen Analysen enthalten letztere 83—86 Prozent Fett, das übrige ist Wasser, Käsestoff etc. Cocosnussbutter dagegen enthält 99,89 Prozent Fett. Man kauft deshalb in einem Pfund Cocosnussbutter beinahe $\frac{1}{2}$ Pfund Fett mehr wie in einem Pfund Butter oder Schmalz. Zu diesem Vorteil tritt noch, daß sie leichter verdaulich ist, wie alle andern Fette, weil sie ein vollständig reines Fett ist und keine freien Fettsäuren, die bei so vielen Menschen Sodbrennen, Magenstauung etc. veranlassen, enthält. Wegen dieser großen Reinheit wird die Cocosnussbutter von bedeutenden Aerzten für Verdauungsleidende empfohlen. Die Backwerke und Speisen, die mit Cocosnussbutter hergestellt sind, lassen sich im Geschmack und Güte nicht unterscheiden von solchen zu deren Bereitung frische Butter verwendet wurde. — Dies ward auch anerkannt auf der Weltausstellung in Antwerpen und der Kochkunstausstellung in Köln, wo dieselbe mit Medaillen und jüngst auf der Bäckereiausstellung in Kaiserslautern, woselbst die damit bereiteten Backwaren mit dem ersten Diplom ausgezeichnet wurden.

tige Begrüßung zusammen, ich habe die quälende Schuld der Höflichkeit dann doch hinter mir“, denke ich und trete rasch ins Haus, fliege die Treppe hinauf — sieh, da öffnet sich eben die Thüre und der Phylakus in Hut und Staubmantel, ganz reisefertig, tritt eilends heraus auf den Korridor. Er sieht mich, stutzt, ich nenne ihm meinen Namen, zugleich mich entschuldigend, wenn ich störte. „Ich komme gern wieder.“

„Je nun“, sagte er verlegen, sich räuspierend, „freut mich, freut mich in der That, Herr Kollege; einen Augenblick — freilich Sie sehen mich im Begriff, über Land, unten wartet schon der Wagen — indessen, einen Augenblick Zeit hat es noch, bitte.“

„Er öffnet die Thür, deren Drücker er noch nicht aus der Hand gelassen, wieder und nötigt mich einzutreten. Auf ein paar Minuten nehmen wir Platz. Kurz, hastig, geradezu, du kennst seine ehrliche derbe Art, fragt er nach dem, was es neues gibt? Welche Fälle sind gegenwärtig in der Residenz? und dergleichen, ich stehe ihm Rede, doch im Fluge, nicht lange, ich sehe, wie er auf Kohlen sitzt, da erhebe ich mich wieder. Auch er sieht auf.“

„Wie gesagt“, äußerte er, mir die Hand gebend, „es thut mir herzlich leid. Aber Sie bleiben wohl noch ein paar Tage —“

„Eine Woche denke ich.“

„So, so, nun also da hoffe ich einmal auf länger.“

„Wir rücken die Stühle. Ich nahm meinen Hut, mich zu empfehlen. Da hielt er mich fest.“

„Apropos, was mir da gerade einfällt, bester Kollege“, rief er.

„Sie könnten, da ich Sie jaust hier zur Hand habe, mir einen rechten Gefallen thun.“

„Zehn für einen“, war meine Entgegnung.

„Ich werde unter zwei, drei Tagen nicht wieder zurück sein können.“

Ob Sie nun hier müßig sitzen oder — genug, es wäre mir lieb, wenn Sie auf die Zeit meine Vertretung übernehmen wollten.“

„Ich erkläre mich gern bereit.“

„Es ist nur ein Fall, der es mir besonders wünschenswert macht“, fuhr er fort, „Tuberkulose in starker Entwicklung, zweimaliger Blutsturz bereits, es ist drum das Schlimmste zu fürchten, wenn man nicht scharf auf dem Posten ist. Nach meinem letzten Besuch heute indes glaube ich, daß noch Hoffnung vorhanden, — Sie werden ja sehen. Patientin ist ein blutjunges, hübsches Weib von der Truppe hiesiger Kommodanten —“

„Eine Schauspielerin?“ stieß ich beklommen hervor.

„Eines Schauspielers Weib — ja!“

„Wir waren indes schon während dieses Gesprächs wieder die Treppe hinab bis vor die Hausthür gelangt.“

„Der arme Teufel von Mann“, fügte er noch hier hinzu, „dauert mich; er scheint sie recht lieb zu haben, wie die Deutschen beide eine rühmliche Ausnahme von ihrem Geschlecht machen, kurz, der Fall geht mir besonders nahe; drum Kollege, thun Sie mir die Liebe an —“

„Gewiß, sehr gern“, sagte ich, „geben Sie mir nur die Adresse —“

„Der Name ist Petermann. Wohnung —“

„Er nannte mir auch diese, schüttelte mir flüchtig die Hand, stieg in den Wagen, nickte noch einmal und hurtig rollte das Gefährt von dannen. Ich stand eine Weile wie starr. Dieser leicht hingeworfene Name, du hörst, Freund, derselbe, den du mir schon heute genannt, wie ein Donner Schlag hatte er mein Ohr getroffen, ein Gefühl, als rauschte der Flügelschlag eines graufigen Vorkämpfers, das ich heute Morgen zu ahnen begann, schon dicht über meinem Haupte —“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Felder-Verkauf.
 Heute Donnerstag abend um
 5 Uhr
 verkaufe ich auf hiesigem Rathaus
 24 a 01 qm Wiese in Pfaffen-
 halbe, neben Johs. Luz, Rot-
 gerber und Martin Kirn, Wirt.
 10 a 36 qm Baumfeld mit Ge-
 müsegarten im Hellsberg ober-
 halb der Kappler'schen Brauerei.
 Bei annehmbarem Angebot findet
 kein weiterer Verkauf statt.
 Liebhaber sind freundlich einge-
 laden.
 D. Friedrich Schuler,
 Schuhmacher.

4000 Mark
 liegen gegen gefestigte
 Sicherheit oder gute Bürg-
 schaft in 1 oder 2 Posten
 sogleich zum Ausleihen parat.
 Bei wem, sagt
 die Expedition.

Egenhausen.
 Ein jüngerer, kräftiger
Brauer,
 der mit einem Pferd umgehen kann,
 findet sofort eine Stelle bei
 Georg Dürr,
 z. Krone.

Altensteig.
 Eine tüchtige
Stallmagd
 wird bis Martini bei gutem Lohn
 gesucht von
 Bäcker Bauer.

Pfalzgrafenweiler.
 Ein tüchtiger
Gipsfeger
 findet sogleich dauernde Beschäftig-
 ung bei
 Gipser Raich.

Altensteig.
 Neue russ.
Kronsardinen
 empfiehlt
 Chrn. Burghard.

Altensteig.
Milchkunden
 werden angenommen.
 Von wem, sagt
 die Expedition.

Altensteig.
 Täglich sind 12 Liter
Milch
 zu haben bei
 Pfeifle, z. Blume.

Altensteig.
 Frische ausländische
Eier
 bei
 Christian Burghard.

Altensteig.
 Halbwoollene
Hemden
 sehr billig bei
 W. Raschold,
 Conditor.

Böfingen—Altensteig.
Hochzeits-Einladung.
 Zu unserer am
 Dienstag den 12. Oktober d. Js.
 im Gasthaus zum „Lamm“ in Altensteig
 stattfindenden Hochzeitsfeier erlauben wir uns Verwandte, Freunde
 und Bekannte freundlichst einzuladen.
Martin Mast,
 Sohn des Christian Mast von Böfingen
Friederike Henssler,
 Tochter des † Friedr. Hensler, Zimmermanns
 in Altensteig.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.
 Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.
 Höchste Auszeichnung nur diesem Pepton zuerkannt.
 Ein neues Nahrungsmittel für Gesunde und Kranke
 besonders für Blutarmer und alle die an gestörter Verdauung und
 Magenschwäche leiden. Touristen, Jägern und Reisenden (nament-
 lich auf Seereisen) zu empfehlen; grosser Nährwerth, Haltbarkeit,
 kleines Volumen. Den Haushaltungen u. Küchen bietet Dr. Kochs
 Fleisch-Pepton Ersatz für Fleisch-Extract, es enthält nicht
 allein die würzenden Extractivstoffe des Fleisches, sondern auch
 dessen Nährsubstanz (Eiweis in peptonisirtem Zustande).
 Vorräthig in allen Apotheken, Droguen-, besseren Delicatessen- und
 Kolonialwaaren-Handlungen in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen à 100 und
 225 Gramm, in Tafeln à 200 Gramm und in Schachteln von 40 Gramm.
 Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.
 William Pearson & Co., Hamburg, General-Vertreter für Deutsch-
 land, Dänemark & Scandinavien.

Altbulach—Reihingen.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,
 Verwandte Freunde und Bekannte auf
 Dienstag den 12. Oktober ds. Js.
 in unsere Wirtschaft in Reihingen
 freundlichst einzuladen und bitten, dieses statt besonderer Ein-
 ladung entgegenzunehmen zu wollen.
Andreas Rentschler,
 Sohn des Andreas Rentschler, Bauers von Altbulach.
Christine Bross,
 Tochter des † Chrn. Bross, Wirts in Reihingen.

Empfehlung.
 Empfehle das Neueste
 in Futterschneid-Maschinen, Brunnen-
 Pumpwerken mit eisernen Deicheln,
 Mostpressen und Obstmühlen,
 Säulenpumpen, eis. Scheuernschwiebel,
 Fuß- und Wagenwenden.
 Garantie und billigste Preise.
M. Rath, Mechaniker.

Nagold.
 Für bevorstehende Herbst- und Winter-Saison ist mein Lager in
Kleider-Stoffen
 aller Art bestens neu sortiert und empfehle solches bei
 bekannt billigsten Preisen.
W. Hettler.

Altensteig.
 Auf mein Lager
in Geschäftsbüchern
 mache ich ergebenst aufmerksam.
W. Rieker.

Rebier Pfalzgrafenweiler.
Holz-Verkauf.
 Freitag den 8. Oktober d. J.
 werden von den Abteil. Stockwies,
 Finstergrüble und Bergwies ca.
 14 Rm. Birken (Wagnerstangen)
 und 4 Rm. Buchenholz, sowie 210
 Rm. im Walde herumliegendes
 Buchenreisig verkauft.
 Zusammenkunft für den Verkauf
 in Abt. Stockwies und Finstergrüble
 morgens 8 1/2 Uhr auf dem Grenz-
 strähe, für denjenigen in Abt. Berg-
 wies morgens 10 Uhr bei der Fülles-
 wiesstaatschule.

Rebier Calmbach.
 Am Donnerstag den 7. Okt. d. J.
 abends 1/2 7 Uhr
 wird auf der Rebieramtskanzlei das
 Material aus Reinigungsstieben und
 Durchforstungen in Abt. Sekling und
 Schanzentriß des Distrikts Meistern
 in Flächenlosen im Aufstreich ver-
 kauft.
 Neben zahlreichem birkenen Besen-
 reis sind in den einzelnen Losen für
 Wagner und Flößer taugliche Laub-
 holzstücke angefallen.

Für Lesefreunde!
Schöne spannende Romane
 sowie noch vielen unterhaltenden
 Stoff: Vermischtes, Plauderede, Ge-
 dichte, Rätsel u., bringt für nur
 50 Pfg. pro Quartal der bei
 Borchert & Schmid in Kauf-
 beuren erscheinende
„Schwäbische Heimgarten.“
 Abonnements auf ein Probe-
 Quartal (Oktober bis Dezember)
 nehmen alle tgl. Postanstalten und
 Postboten jederzeit entgegen.

Spielberg.
Maurer-Arbeit.
 Nächsten Montag den 11. Oktober,
 nachmittags 4 Uhr
 veraffordiere ich im Gasthaus zum
 Ochsen die Erbauung einer Brand-
 mauer von ca. 36 cbm und die
 Maurerarbeit bei Erbauung eines
 Stellers. Das erforderliche Bau-
 material (Bruchsteine) wird von mir
 geliefert.
 Affordrsliebhaber werden freund-
 lichst eingeladen mit dem Bemerkten,
 daß der Kostenvoranschlag zu oben
 benannter Zeit eingesehen werden
 kann.
Friedrich Joos, Schreiner.

Altensteig.
Pappdeckel
 halte ich bestens empfohlen.
W. Rieker.

Standesamtliche Anzeigen.
Gestorben:
 Den 5. Oktober: Karl Luz, Sohn
 des Rotgerbers Karl Fr. Luz, im
 Alter von 3 Monaten.
 Den 5. Oktober: Anna Dorothea
 Rupp, Tochter der Dienstmagd
 Christine Rupp Wwe. geb. Henz-
 ler, im Alter von 6 Monaten.
 Den 6. Oktober: Katharine Bürkle,
 geb. Mast, Ehefrau des Johann
 Adam Bürkle, Schuhm., im Alter
 von 41 Jahren.

Frankfurter Goldkurs
 vom 4. Oktober. 1886.
 Dukaten 9. 41—46
 20-Frankenstücke R. 16. 14—17
 Englische Sovereigns 20. 29—34
 Russische Imperiales 16. 68—73
 Dollars in Gold . . . 4 16—20